

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanchluss Nr. 3.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten

Kleinanzeigen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Nr. 3688.

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. April 1903.

26. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Dem Thüringischen Manen-Regiment Nr. 6 ist die Verleihung des Namenszuges König Christians von Dänemark durch folgende Kabinettsordre des Kaisers mitgeteilt worden: „Ich habe bestimmt, daß das Regiment fortan den Namenszug seines erhabenen Chefs, des Königs Christian IX. von Dänemark Majestät auf den Epaulettes, Achselstücken und Schulterklappen trägt. Ich erwarte, daß das Regiment sich dieser Auszeichnung als eines Beweises Meines Wohlwollens jederzeit würdig erzeigen wird. Wilhelm R.“ Der Namenszug besteht aus den Buchstaben C R, verschlungen, darunter befindet sich die römische Ziffer IX., über dem ganzen eine Krone.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Daily Mail“ hat aus Kopenhagen die Nachricht verbreitet, der Kaiser habe die Prinzessin Waldemar zu einem Besuch in Berlin aufgefordert, und, als die Einladung mit einem Hinweis auf die bevorstehende Reise der Prinzessin nach Paris abgelehnt wurde, ausgerufen: „Nous nous verrons à Paris.“ Se. Majestät beabsichtige einen Besuch in Paris, und fühle sich dazu durch den freundlichen Empfang in Dänemark ermuthigt. Diese Geschichte ist von Anfang bis zu Ende eine thörichte Erfindung. Der Verkehr zwischen der Prinzessin und dem Kaiser war durch besondere Liebenswürdigkeit ausgezeichnet, von einer Reise des Kaisers nach Paris oder einer solchen der Prinzessin nach Berlin war aber dabei nicht die Rede. Als richtig kann die Meldung anderer Blätter bestätigt werden, daß der Kaiser der Prinzessin eine Uhr zum Geschenk gemacht hat. Der Kaiser erwiderte damit eine Gabe, durch die ihn die Prinzessin erfreut hatte.

Durch einen Vorfall, der in weiten Kreisen Trauer und Entrüstung hervorgerufen wird, ist der Osterfrieden gestört worden. Ein neuer Fall Brüsseler hat sich in Essen zugetragen und erregt dort alle Gemüther aufs Höchste. Am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr ersah, so wird von dort gemeldet, der Seeoffiziers-Aspirant Hüfner den Fußartilleristen Hartmann, Sohn des geachteten und beliebten

Besizers des dortigen „Berliner Hofes“, wegen Verweigerung des Grußes. Hüfner wollte deshalb den ihm gleichaltrigen und bekannten Hartmann zur Wache sistieren, was letzterer mit Rücksicht auf die Bekanntschaft verweigerte. Hartmann erhielt drei Stiche mit dem Seitengewehr, von denen einer die Lunge durchbohrte und den sofortigen Tod herbeiführte. Hüfner und Hartmann waren Schulkameraden. Beide befanden sich zu den Osterfeiertagen auf Urlaub im Elternhause. Der Thäter ist verhaftet worden.

Die definitive Abberufung des deutschen Botschafters in Washington Herrn v. Holleben ist nunmehr erfolgt. Wie gemeldet wird, notifizirte der deutsche Gesandte Freiherr Sped v. Sternburg der amerikanischen Bundesregierung Hollebens Abberufung. Es scheint sich also zu bestätigen, daß Herr v. Holleben nicht selbst sein Abberufungsschreiben überreichen wird. Da er bekanntlich bei seiner plötzlichen Abreise aus Washington auch keine Abschiedsbesuche gemacht hat, so weicht immerhin Hollebens Ausscheiden aus dem diplomatischen Corps einigermaßen von den üblichen Formen ab.

Eine Art Palastrevolution ist in der deutschen Botschaft in Washington ausgebrochen. Das gesammte Botschaftspersonal mit Ausnahme des neuen Botschafters und des unverheirateten Grafen Montgelas verlangt seine Verlegung, weil es zu Differenzen wegen der Antrittsbesuche der Frau des Botschafters gekommen ist. Der neue Botschafter Baron Sped von Sternburg ist mit einer Amerikanerin verheiratet. Viele wünschen, so wird der Frankfurter Zeitung berichtet, daß ihr nach der Sitte ihres Landes die Damen, die mit ihr gesellschaftlich verkehren wollen, den ersten Besuch machen und so mußte ihr Mann die Antrittsbesuche bei dem Botschaftspersonal allein machen. Nicht nur das, er gab auch nur eine Karte ab als Zeichen, daß sein Besuch lediglich dem Herrn des Hauses gelte. Die ignorierten Damen berufen sich nun darauf, daß die deutsche Botschaft eben deutscher Boden sei, auf dem naturgemäß die deutsche Sitte herrsche, derzufolge der Ankömmling, der auf gesellschaftlichen

Verkehr rechnet, den ersten Besuch zu machen habe, um dadurch den Wunsch nach solchem Verkehr zu bekunden. Da nun aber die Frau Sped zu Sternburg nicht zu den Botschaftsdamen und diese nicht zu der Frau Botschafterin kamen, so kennt man sich gegenseitig nicht und beide Theile fühlen sich tief im innersten getränkt. Es scheint dem vielgewandten Leiter unserer Politik, dem Grafen Bülow, bisher nicht gelungen zu sein, einen Ausweg in diesem Konflikt zu finden.

Das von der Königlich Preussischen Regierung gedachte die Ehrhardt'schen Geschützfabriken in Düsseldorf anzukaufen, um unabhängig von den Krupp'schen Stahlwerken zu werden, ist, wie offiziös versichert wird, gegenstandslos. Dem preussischen Kriegsministerium sei nichts von derartigen Plänen bekannt. Auch das Gerücht, daß die preussische Kriegsverwaltung die Einführung von Schutzschilben bei der Feldartillerie beabsichtige, eile den Thatsachen weit voraus. Die bezüglichen Versuche sind noch nicht abgeschlossen.

Der Wahlfonds der sozialdemokratischen Partei ist im Monat März von unbekanntem Geben reichlich bedacht worden. So hat ein Unbekannter, der mit einem Fragezeichen in der Abrechnung figurirt, einen Betrag von 10 000 Mark zu Wahlzwecken gespendet. Als „Munition für den Wahlkampf“ ist „von einem begeisterten Anhänger der sozialdemokratischen Sache“ die Summe von 30 000 Mk. der Wahlkasse zugeführt worden. Unter der Spitzmarke: „Auf zur Wahl!“ sind von verschiedenen Werkstätten in Berlin größere und kleinere Beiträge gespendet. Der 6. Berliner Reichstagswahlkreis hat 6000 Mk. geopfert, der Zweigverein der Maurer in Berlin 5000 Mark. Aus Hamburg sind gegen 6000 Mk. und aus Leipzig ca. 5000 Mk. abgeliefert.

Von einem polizeilichen Mißgriffe berichtet der in Friedberg a. O. erscheinende Bote aus dem Queisenthal. Zwei Geschäftsreisende, die gegen 1/2 1 Uhr nachts ihre Hotelwohnung aufsuchten, fanden das Hotel vergeschlossen. Als alles Klingeln erfolglos blieb, versuchten die Herren durch Klopfen an die Hausthür, den Wirth oder einen seiner Leute zu er-

weden. Jetzt erschien Stadtwachtmeister Böttcher, der in dem Bemühen der Reisenden, Einlaß zu begehren, vermutlich ruhestörenden Lärm bezw. groben Unfug erblickte. Die Aufklärungen der beiden Herren ließ der Beamte nicht gelten, erklärte beide vielmehr für verhaftet. Im Vorraum des Arrestlokals forderte der Wachtmeister die Herren, trotz ihrer Proteste und Bitten, den anlässigen Kaufmann Pohl zu rufen, der sie sofort legitimieren könne, in schroffer Weise auf, ihre Werthsachen u. s. w. abzulegen und sperrte beide Herren trotz ihrer energischen Proteste in das Arrestlokal des Rathhaushurmes, das gewöhnlich nur zur vorübergehenden Aufnahme von Landstreichern und ähnlichen Personen dient. Hierbei sei bemerkt, daß außer diesem Arrestlokal es noch ein „besseres“ giebt, das sogen. Polizeigefängniß, in dem Personen, die eine polizeiliche Haftstrafe abzuliegen haben, untergebracht zu werden pflegen. Erst am nächsten Morgen wurden die Herren nach Feststellung ihrer Personalien mit dem Bemerkten vom Wachtmeister entlassen, daß sie wegen ihrer Ruhestörung polizeiliche Strafmahnde zu gewärtigen hätten. Das citirte Blatt bedauert auf das Lebhafteste, „daß ein derartiger Vorfall in unserer Stadt, die wegen ihrer Gastlichkeit und Gemüthlichkeit bei allen Auswärtigen seit langem eines guten Rufes sich erfreut, vorkommen konnte.“ — Wenn die Sache sich so verhält, wie sie geschildert wird, dürfte auch der Herr Wachtmeister noch Grund zum Bedauern bekommen.

Ausland.

Niederlande.

Der Generalstreik ist beendet! Am Sonnabend Morgen zeigten Extrablätter an, daß der allgemeine Streik von 12 Uhr Mittags an aufgehoben sei. Dieses Vorgehen von Seiten des Schlichtungsausschusses verurtheilt eine Spaltung zwischen den sozialistischen und anarchistischen Arbeiterführern; während erstere eine Wiederaufnahme der Arbeit forderten, stimmten letztere dagegen und proklamirten aufs Neue den Streik. In einer stattgehabten Volksversammlung trat der Bruch zwischen

Spinnennetze.

Roman von
Reinhold Ortman.

„Sind Sie nun fertig?“ fragte er kalt. „Oder haben Sie noch etwas Weiteres auf dem Herzen?“ „Ich bitte Sie dringend, mich nicht in dieser Ungewissheit zu lassen, Herr Dinski! Waschen Sie mir nur eine kleine Aubeutung, die mich beruhigt — sagen Sie mir nur ein einziges Wort!“ „Wohl, da es nur um ein einziges Wort ist: Sie sind ein Narr! Was, in aller Welt sollte mich veranlassen, Ihnen meine Absichten und Pläne zu offenbaren? Das sind Dinge, die Sie ganz und garrichts angehen. Und wenn ich Ihnen einen Rath geben soll, so ist es der, sich nicht weiter den Kopf darüber zu zerbrechen.“

Er hatte ein verschlossenes Fach seines Schreibtisches geöffnet und der kleinen Kaffette, die sich darin befand, drei Zehnjahrsbillets entnommen. Mit einer nachlässigen Handbewegung legte er sie vor seinen Landsmann hin. „Da ist das vereinbarte Honorar! Sie werden nicht oft in Ihrem Leben auf so leichte Art dreitausend Franken verdient haben. Und was meinen Vorschlag betrifft, so werden Sie gut thun, ihn reichlich zu überlegen. Bis morgen Mittag gebe ich Ihnen Zeit dazu; aber nicht eine Stunde länger. Nehmen Sie das gut gemeinte Anerbieten ab, und sollten Ihnen in der Folge hier in Paris irgend welche Unannehmlichkeiten widerfahren, so werden Sie sich hoffentlich erinnern, daß ich Ihnen aus gutem Herzen Gelegenheiten heit geben wollte, ihnen rechtzeitig auszuweichen.“

Martiniwicz hatte die Scheine hastig an sich genommen und in seiner Brusttasche geborgen. Während er den Ueberrest wieder zuzückte, murmelte er:

„Ich danke Ihnen für die freundliche Absicht, und werde mir's überlegen.“

Als er wieder allein war, steckte Ladislaws

Dinski die Begleitkette, dessen Unterarm er vorher bemängelt hatte, in das Altkontowert und steckte dasselbe zu sich, dann sah er nach der Uhr.

„Drei Viertel auf drei! Ich werde also noch Zeit haben, zu frühstücken. Denn die Generalprobe bei Maginots soll ja erst um vier Uhr beginnen.“ Er erkletterte seinem Sekretär einige Aufträge, nickte den hübschen jungen Damen an den Schreibmaschinen mit herablassender Freundlichkeit zu und schlenderte gemächlich bis zur Rue St. Honoré, um in Wolfins durch seine ausserlebens Weine berühmten Restaurant zu verschwinden.

Es war einige Minuten vor halb fünf, als er wieder auf die Straße hinaustrat und einen eben vorüberfahrenden Fiacre heranwinkte.

„Nach der Avenue de Villiers!“ befahl er. „Ich werde Ihnen das Haus bezeichnen, vor dem Sie halten sollen.“

Erich Anderssons Haushälterin war es, die ihm auf sein Klingeln öffnete und ihm auf seine Frage nach dem Maler bedauernd erklärte, derselbe sei schon vor nahezu einer Stunde ausgegangen. „Ah, das ist schade“, sagte Dinski. „Ich rechnete sehr darauf, Herrin Andersson anzukommen, denn ich habe ihm eine Mittheilung von ziemlicher Wichtigkeit zu machen.“

„Darf ich ihm vielleicht eine Bestellung ausrichten?“ fragte die Frau, aber er schüttelte nach einem kleinen Nachdenken verneinend den Kopf. „Das ist meine Mittheilung zu lang. Aber vielleicht gefallt es mir, auf ein paar Minuten in das Atelier einzutreten und dort niederzuschreiben, was ich zu Herrn Anderssons Kenntniß bringen möchte.“

Da die Haushälterin den eleganten Polen als einen häufigen Besucher und — wie sie wenigstens glaubte — vertrauten Freund ihres Herrn kannte, trug sie keinen Augenblick Bedenken, seinem Wunsche zu willfahren. Sie öffnete ihm die Thür des verschlossenen Ateliers und zog sich zurück, während Dinski ohne Weiteres auf den Schreibtisch zuschritt, der in der Ecke beim Fenster stand.

Er riß ein Blatt aus seinem Taschennote und begann zu schreiben. Aber schon nach Verlauf einer Minute hielt er aufstehend inne. Er durfte

nicht zweifeln, daß er allein und unbeobachtet sei; denn der Eingang war nicht nur durch die geschlossene Thür, sondern auch noch durch einen schweren Vorhang hinlänglich gegen unerwünschte Späheraugen gesichert. Nun schob der Pole seinen Stuhl ein wenig zurück und begann die einzelnen Bücher und Behälter des Schreibtisches durcheinander zu untersuchen, ob sie offen oder verschlossen seien.

Bei den meisten war das Letztere der Fall, und schon hatten sich Dinski's Frauen unruhig zusammen gezogen, als eine der Schubladen dem Druck seiner Hand nachgab und ihm ihnen aus sorgfältig geordneten Papieren bestehende Inhalt offenbarte.

Er überzeuete sich durch eine rasche Prüfung, daß es zu Bündeln vereinigte Quittungen und Briefe geschäftlichen Inhalts waren, die der Maler hier verwahrte, und nachdem er noch einmal einen aufmerksam forschenden Blick bis in die entferntesten Winkel des Ateliers gefandt hatte, zog Dinski das mitgebrachte Altkontowert aus der Tasche und brachte es dergestalt zwischen den einzelnen säuberlich zusammengebundenen Stücken unter, daß man es vielleicht nicht auf den ersten Blick, sicherlich aber bei einer auch nur einigermaßen gründlichen Untersuchung des Faches finden würde.

Hastig schob er alsdann die Lade wieder zu und schrieb den angefangenen Zettel, auf dem er Erich Andersson einige die Festarrangements betreffende Mittheilungen machte, zu Ende. Freundlich grüßend schritt er wenige Minuten später an der Haushälterin vorüber, indem er ihr noch im Fortgehen die freundschaftlichsten Empfehlungen an den Maler auftrug.

Seine Miene war ruhig und heiter, als er, die Zigarette zwischen den Lippen, gemächlich die Place Malesherbes überschritt, um die Richtung nach den großen Boulevards einzuschlagen. Er war mit dem bisherigen Verlauf dieses seines kleinen Privatunternehmens offenbar in hohem Maße zufrieden und erwiderte die Grüße der Bekannten, deren er in Paris jetzt schon wieder recht viele hatte, mit dem verbindlichen Lächeln eines sorglosen, von dem angenehmsten Beschäftigten getragenen Mannes. Nachdem er noch ein Weilschen

vor einem der Kaffeehäuser mit dem Lesen der neuesten Zeitungen zugebracht, kehrte er nach der Avenue de Messina zurück, wo in den prächtigen Büreauäumen, wie er wohl wußte, um diese Zeit außer seinem Diener niemand mehr anwesend war.

Auch diesen schickte er mit einem Auftrage fort, der ihn notwendig längere Zeit fernhalten mußte, und setzte sich dann bei verschlossenen Thüren an eine der Schreibmaschinen, deren Tasten bald unter seinen lebhaft arbeitenden Fingern lustig auf und niederprangen. Er war in dem Gebrauch des sinnreichen Mechanismus nicht sehr geübt, und er würde den Brief, den er da schrieb, mit der Feder wahrscheinlich in viel kürzerer Zeit fertig gestellt haben. Aber er hatte doch wohl noch andere Gründe als nur den Wunsch nach einem mühsigen Zeitvertreib, wenn er sich trotz der größeren Unbequemlichkeit dieses mechanischen Verfahrens bediente. Denn als er endlich auch das letzte Wort geschrieben und das Papier aus den Klammern gezogen hatte, die es in der Walze festhielten, athmete er befreit auf und sagte laut vor sich hin:

„Was nun auch daraus werden mag, für ein paar Wochen werden sie jedenfalls beide ungeschädlich sein. Und das ist für meine Zwecke mehr als genug.“

Er steckte den Brief, der keine andere Unterschrift als die schönen Worte: „Ein Freund des Vaterlandes“ trug, in einen Umschlag und verließ abermals das Haus, um weiteren Schritten als vorhin die Richtung nach dem Boulevard St. Germain einzuschlagen, an welchem sich das Kriegsministerium befand.

Fünfundzwanziges Kapitel.

Wohl zum fünfzigsten Mal schon versicherte Frau Eugenie Maginot den Kavaliere, die sie ludigend undrängten, daß dies der glücklichste Tag ihres Lebens sei. Und man sah es ihr an, daß die Versicherung aufrichtig gemeint war, daß sich nicht die leiseste Regung wehmüthigen Bedauerns über das Schwenden der eigenen Jugend in die Empfindungen mütterlichen Stolzes mischte, mit denen sie die liebreizenden Zwillinge betrachtete, so oft sie ihrer in dem noch immer wachsenden Schwarm der Gäste ansichtig werden konnte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C Y M B.I.G.

diesen beiden Parteien deutlich zu Tage; die sozialistischen Arbeiter, sowie der vernünftige Führer des Komitees, Allgeen, wurden von der Gegenpartei niedergedrückt. Voraussetzlich wird ein neues Komitee mit anarchistischer Tendenz gebildet, da die Anarchisten eine Kraftprobe durchsetzen wollen. Trotzdem ist der Streik aussichtslos, da schon ein großer Theil der Verbände mit den Arbeitgebern verhandeln.

Italien.

Auch der Generalkrieg in Rom ist gescheitert. Die Vereinigung der Schriftsteller und die Arbeiterkammer hielten in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag eine Sitzung ab und beschloßen, eine Kundgebung zu veranstalten, in welcher alle Klassen der Arbeiter mit Ausnahme der Schriftsteller, aufgefordert werden, die Arbeit wieder aufzunehmen; gleichzeitig wird in der Kundgebung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es den von einigen angesehenen Bürgern unternommenen Vermittlungsversuchen gelingen wird, auch eine Einigung zwischen den Schriftstellern und deren Arbeitgebern herbeizuführen. Die Arbeiter haben die Arbeit unverzüglich wieder aufgenommen.

Frankreich.

Vom 1. - 4. Mai wird König Eduard von England Frankreich einen Besuch abstatten. Präsident Loubet wird dem König am 1. Mai Nachmittags 4 Uhr auf dem Lyoner Bahnhof in Paris empfangen. Der König wird in der englischen Botschaft absteigen. Ihm zu Ehren wird im Elysée ein Festessen und in der Großen Oper ein Festvorstellung stattfinden. Die Abreise des Königs wird am Morgen des 4. Mai stattfinden. Wie verlautet, wird Präsident Loubet den Besuch König Eduards noch in diesem Frühjahr erwiedern.

Aus Paris wird gemeldet: Viel bemerkt ist der Leitartikel des „Temps“ über die Dreyfus-Affäre. Der „Temps“, der zur Dreyfus-Partei gemäßigter Richtung gehörte, mißt den Ausführungen des ihm politisch sehr fern stehenden Jaurès über den gefälschten Brief Kaiser Wilhelms eine entschiedene Bedeutung bei und nennt die Erzählung des Dr. Dumas über das Gespräch mit dem Hauptmann Merle, Mitglied des Kriegsgerichts von Rennes, ein Indizium, vor dem man nicht die Augen verschließen dürfe.

Orient.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, verlangt Rußland als Entschädigung für die Familie des ermordeten Konsuls Schischerbina 120 000 Francs, die Entsendung von 20 000 Mann anatolischer Truppen nach Albanien zur ständigen Niederhaltung der Albanesen und die Errichtung einer Sühnetapelle auf dem Thotort.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Auf Grund einer Regierungs-Polizeiverordnung war ein Kaufmann Lewald angeklagt worden, weil er an einer Uebung der Pflichtfeuerwehr nicht theilgenommen hatte. Das Schöffengericht verurtheilte Lewald zu einer Geldstrafe, das Landgericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht aus folgenden Gründen verworfen: Die betreffende Regierungspolizeiverordnung kann nicht als rechtsgültig angesehen werden. Die Einrichtung einer kommunalen Pflichtfeuerwehr und die Regelung der

mit derselben verbundenen Dienstpflichten kann im Wege der Polizeiverordnung nicht erfolgen, sondern als eine kommunale Angelegenheit nur durch ein Kommunalstatut, welches durch den Bezirksausschuß bestätigt werden muß. Hat die Gemeinde ein Ortsstatut geschaffen, erst dann kann die Polizeibehörde auf Grund des § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes die Nichtbeachtung der im Ortsstatut enthaltenen Bestimmungen in einer Polizeiverordnung unter Strafe stellen.

* Ahrensburg, 15. April. Die Aussicht auf freundliches Osterwetter, die der letzte Tag vor dem Fest zu eröffnen schien, ging leider nicht in Erfüllung. Der Morgen des ersten Ostertages begann mit Regenwetter und wenn während des Tages auch die Sonne die Oberhand gewonnen, war die Luft doch recht kühl, einige Hagelschauer wiesen die Ursachen der kalten Luftströmung nach. Eine größere Ueberraschung bereitete das Erwachen am zweiten Festtage, Feld und Flur, Dächer, Bäume und Gesträuch waren mit einer fast handbreiten Schneelage bedeckt, die grünen den schneebedeckten Zweige boten in dem matten Glanze der aufgehenden Sonne einen eigenthümlich reizvollen Anblick. Nicht erstaunt ob der ungewohnten Umgebung saßen die Saare und ihre gefiedernten Verwandten auf den weißbehängten Bäumen, jede Bewegung der kleinen Thierchen sandte ein Schneewölckchen zur Erde. Die höherstrebende Sonne und ein leiser Hauch der Morgenluft nahm dann nach und nach die Last von den Bäumen und ließ das junge Grün immer mehr hervortreten, je mehr die weißen Ballen aufgelöst lautlos herniederstoben. — Die stark besetzten Bahnzüge hatten manchen Stadtbewohner hinausgeführt aufs Land, mit Trommel- und Pfeifenklang waren Turner frisch, froh und frei ausgezogen und mancher hat doch noch Genuß und Erholung in der frischen Luft gefunden, andere mögen freilich nicht ohne eine kleine Enttäuschung davon gekommen sein.

* Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden ein Herr und eine Dame, die die Hamburgerstraße passierten, in der Nähe der Adolphstraße von zwei Strolchern angehalten, von denen der eine, ein ziemlich großer Mensch, mit einem Revolver in der Hand dem Herrn mit den Worten „Geld oder's Leben!“ entgegen trat. Auf das Hülfeschrei der Dame ergriff der eine Strolch sofort die Flucht, während der größere durch eine Drohung mit seiner Waffe die Dame zum Schweigen zu bringen versuchte, Da ihm dies aber nicht gelang, zog auch er sich zurück. Dieselben Strolche hatten sich schon vorher auf dem Hofe des Briefbotens Drenthahn in der Hamburgerstraße zu schaffen gemacht, doch wurden sie hier verjagt.

* Altrahlstedt, 15. April. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Donnerstag Abend im Lokale des Herrn Westphal statt. Zur Verhandlung steht u. a.: Beleuchtung bis Ohlenhorffstraße, Antrag der Feuerwehr, Antrag Grimm und Breede betr. Lindenstraße.

— In der Nacht zu Sonnabend wurden dem Fuhrmann Pfenning zu Oldensfelde zwei Pferde aus dem Stall gestohlen. Auf die sofort angestellten Nachforschungen gelang es, die Spur der Diebe zu verfolgen bis man kurz vor Mölln die Pferde mit einem der Entführer antraf. Als der Dieb sich verfolgt sah, sprang er vom Pferde, lief querfeldein in ein nahe Gehölz und entkam. Der zweite Dieb hatte sich schon vorher aus dem Staupe gemacht.

* Von den Kämpfern für Schleswig-Holsteins Freiheit ist dieser Tage wiederum einer zur großen Armee abberufen worden und zwar ist es der Altrahlstedter Lehmtuhl in Stellau. Seine Bestattung wird am Freitag Nachmittag auf dem heiligen Kirchhofe stattfinden. Die Militär-Bereine werden ihm die letzte Ehre erweisen. Recht geküßelt hat sich die Reihe dieser Kämpfer im heiligen Bezirke, denn sie zählen z. B. nur noch ihrer drei; es sind dies Dührhop-Lonndorf, Schröder und Reinde-Altrahlstedt.

Altona, 12. April. Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps. Am 2. März v. Js. machte die dritte Kompanie des in Lübeck liegenden Infanterie-Regiments Nr. 162 auf dem Rajenrathshofe Manövrübungen. Hierbei vernachlässigte sich der Musketier F. in so auffälliger Weise, daß der Unteroffizier M. ihm den Befehl ertheilte: „F. zurück, Marsch, Marsch!“ F. nahm jedoch von dem Befehl keine Notiz, auch dann nicht, als der Unteroffizier den Befehl dreimal wiederholte. Erst als F. halt gemacht und der Unteroffizier seinen Befehl zum vierten Male wiederholt hatte, ging F. zurück. Der Unteroffizier machte von dem Vorfall Meldung, und darauf hat das Kriegsgericht der 17. Division gegen F. wegen Gehorsamsverweigerung und Beharrens im Angehörigen auf 3 Monate Gefängniß erkannt. Gegen dieses Urtheil haben der Gerichtsherr und auch der Angeklagte beim Oberkriegsgericht Berufung eingelegt. Dieses giebt nach nochmaliger Prüfung des Beweismaterials dem Antrage des Vertreters der Anklage Folge und verurtheilt den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten.

Ratzeburg, 12. April. Kürzlich fand die Rückfeier des Hauptgebäudes und der Nebengebäude unseres Stadtbahnhofes statt. In dem großen Saale der Centralhallen des Gastwirthes Wittler waren Mitglieder des Bahnhofvorstandes, Meister, Gesellen und Arbeiter, gegen 90 Personen, zum fröhlichen Thun versammelt, erste Reden und heitere Vorträge wechselten ab. Das erste Hoch galt der Stadt Ratzeburg, dann brachte Herr Brauerer-Inspeltor Rautenberg ein Hoch aus auf den unermüdblichen Förderer unserer städtischen Interessen, Herrn Senator Spehr. Die Bahn wird im Juni d. Js. in Betrieb gesetzt. Ein breiter Fußweg führt von der Einhäuser Chaussee am Bahndamm entlang über die Eisenbahnbrücke bis zum Bahnhofe der Stadt, die durch den Bahndamm abgeschnittene Ede des Rüdensee's wird zu einem Bassin für Schwäne hergerichtet. Die weiter zu führende Bahnstrecke ist geplant mit einem Damm nebst Brücke durch den Rüdensee, durch den Einschnitt bei der Lohmühle hinter dem Kirchhofe herum nach Ziethen, durch das Gehölz Bahlen nach Thurov bis zur Meidenburg-Schwerinschen Landesgrenze mit einer 2 Kilometer langen Abzweigung nach dem im Fürstenthum Ratzeburg belegenen großen Kirchdorfe Carlow. Ein fruchtbarer, ausgedehnter Güterkomplex, zu vergleichen mit der Propstei in Holstein, deren Bahn im letzten Jahre 8 pCt. Dividende vertheilt hat, wird dadurch dem Bahnverkehr erschlossen.

Kiel, 8. April. Ein schredlicher Unglücksfall hat sich am Dienstag nachmittag in der Sieberei der Germaniawerkst ereignet. Durch das Brechen des Kreuzhakens stürzte der Balancé eines Krathens mit einer hochgewundenen Platte im Gewichte von etwa 300 Zentnern aus einer Höhe von 3 Metern

herab. Durch den herabfallenden Balancé wurde der Former Weidlich am Kopfe getroffen und auf der Stelle getödtet. Der Unfall soll durch das zum Kreuzhaken verwandte mangelhafte Material zurückzuführen sein.

Hoya, 10. April. Harm Sinnert ist ein recht's Ledermaul. Der alte Sped vom letzten Schlachten schmedt ihm nicht mehr, die letzte Beutelwurst ist verzehrt, die Meitwurst ist auch alle. Er liebaugelt täglich mit den 6 Kieselsteinen auf dem Wiemen, aber er darf nicht heran, denn seine Trina führt ein strenges Hausfrauenregiment und er weiß, sie würde sich lieber in den Finger beißen, als den Schinken anschnneiden, bevor der Rudud gerufen hat. Da kommt Harm Sinnert eine Idee. An einem der letzten schönen Märztage, als die Sonne es schon ordentlich gut meinte, schlich er hinter die Hecke des Oblgartens und bald erkönte von dort her laut und melodisch der Ruf durch Garten und Feld „Rudud, Rudud, Rudud“. Das ganze Dorf hat's mit Bewunderung gehört und Trina natürlich auch. Das frühe Ereigniß war noch das allgemeine Gespräch im Hause, als unser Harm Sinnert heimkehrte. Als man ihn fragte, ob er auch den Rududruf gehört habe, sagte er: „Ja hebb' em fleigen jehr“, und der Heuchler fügte hinzu: „Modder, nu möggt Du woll of den Stinken anmien!“ Und richtig, er triegte seinen Willen. Wenn aber Trina wüßte, was das für ein Rudud gewesen ist!

Eckernförde, den 10. April. Flüchtling geworden nach Unterschlagung von Postanweisungsgeldern ist der Landbriefträger Johannes Krefler aus Holzdorf. Er ist zuletzt am Abend des 6. April auf dem Bahnhof der Kiel-Glensburger Eisenbahn hieselbst gesehen worden. Es ist anzunehmen, daß er sich mit dem letzten Zuge an dem genannten Tage nach Kiel begeben hat, um von dort mit dem Nacht-Postdampfer nach Dänemark zu flüchten. Die auswärtigen Behörden sind sogleich benachrichtigt worden, auch ist bereits an die Staatsanwaltschaft in Kiel Mittheilung gemacht. Nach den bisher angestellten Ermittlungen hat Krefler nur reichlich 300 M. unterschlagen.

Nordschleswig, 10. April. Mehreren Dienstboten, zwei Mädchen und zwei Anechten auf Högsbrohof wurde vom Amtsvorsteher zu Scherrebek der Bescheid zu theil, daß sie, wenn sie im Lande verbleiben wollten, Högsbrohof verlassen und anderwärts binnen fünf Tagen Dienst nehmen müßten, sonst würde ihre Ausweisung erfolgen. Denselben Bescheid bekam auch der Anecht des Herrn Lurd aus Bröns. Mehrere in Scherrebek anlässige Leute, die zu dem Amtsvorsteher v. Winter vorgeladen waren, erhielten den Bescheid, daß, falls sie an den staatsfeindlichen Zusammenkünften der Grenze theilnahmen, auf keinen Fall Dienstboten aus Dänemark halten dürfen.

Kleine Mittheilungen.

— Bei dem Großfeuer, das das Ruhhaus des Gutes Kethwisch bei Oldenburg einschloß, sind 53 Kühe, 27 Rinder und 13 Schweine in den Flammen umgekommen.

— Aufregung herrscht gegenwärtig unter den Ithoer Schlachtermestern wegen der von dem städtischen Thierarzt bei der Ausübung der Fleischbeschau vorgenommenen Beschlagnahmen von Fleisch und anderen Bestandtheilen der Schlachtthiere. Nach der

Unmuthiger und holdseliger aber hatten die Schwestern auch in der That niemals ausgesehen, als an ihrem heutigen Geburtsstage, der für sie gleichzeitig die Feier ihres Eintritts in die große Welt bedeuten sollte. Wie es Pierre de Sabran vorausgesagt, hatte sich Marguerite von dem kleinen Unfall, den sie vor fünf Tagen erlitten, vollständig wieder erholt. Zwar schmerzte sie das rechte Handgelenk noch ein wenig, wenn sie es bewegte, und unter den lustig wirren Lächeln an ihrer Schläfe verbarg sich eine kleine, noch nicht ganz verheilte Wunde. Aber auf ihren Wangen blühten die lieblichen Farben der Gesundheit, und ihre glänzenden braunen Augen blickten so übermüthig in die Welt, als gäbe es darin nichts wie die erfreulichsten Dinge zu sehen. Sie genöß den Triumph dieses ihres ersten großen Tages offenbar in vollen Zügen und besand sich ersichtlich in einer viel glücklicheren Stimmung als Blanche, die nach dem allgemeinen Urtheil zwar wunderlich, aber recht blühend ernst aussah.

Von allen, die heute in der Villa Raguinot erschienen waren, hätte wohl nur ein einziger die rechte Erklärung geben können für die seit kurzem in Fräulein Blanches Erscheinung und Wesen eingetretene Veränderung.

Weder ihre Mütter noch ihre Schwester vermochten sie zu begreifen, wenn auch Frau Eugenie anfänglich gewisse unbestimmte Vermuthungen gehegt hatte, an denen sie indessen schon längst wieder irre geworden war. Sie hatte während der Entstehung des großen Doppelbildnisses, das heuteals ein Gegenstand allgemeinen Entzückens den Festsaal der Villa Raguinot schmückte, mit weiblichem Scharfblick wahrgenommen, daß zwischen Blanche und dem Maler, der noch vorher zuweilen als Gast in ihrem Hause erschienen war, geheime Beziehungen vorhanden sein mußten, deren Dasein für die ehrgeizige Dame unter allen Umständen eine unliebsame Ueberraschung bedeutete. Zwar hatte sie ihr Benehmen gegen den Künstler nicht merklich geändert, denn sie mochte einen Namen, den man schon unter die berühmteren zählte, nicht auf der Liste ihrer Hausfreunde missen. Aber sie hatte ihm doch zu verstehen gegeben, daß ihr ein Aufhören der Atelier-Sitzungen doch er-

wünscht wäre, und sie hatte alles gethan, was in ihren Kräften stand, um jeder Möglichkeit eines Alleinseins zwischen ihm und Blanche vorzubeugen. Mit lebhafter Gemüthsregung hatte sie wahrgenommen, daß er ihre Andeutungen nicht nur verstand, sondern daß er in der zartfühlenden Berücksichtigung ihrer Wünsche sogar noch weiter ging, als sie es zu hoffen gewagt hatte. Sein Verkeh mit Blanche gab der besorgten Mutter seit dem Tage der letzten Vortragsstunde nicht mehr den mindesten Anlaß zu Bedenken. Und wenn ihr blondes Töchterchen trotz aller deutlichen Winke den Fürstinnen Rasmin beharrlich mit einer wenig ermutigende Kälte behandelte, so war es nach Frau Raguinots Beobachtungen doch sicherlich nicht Erich Anderssons geheimer Einfluß, der die Schuld daran trug.

Zu der That war der junge Maler mit uner-schütterlicher Festigkeit dem Belöbniß treu geblieben, das er sich während des in jener Sitzung mit dem geliebten Mädchen geführten kurzen Gesprächs abgelegt hatte. Er glaubte seiner wie ihrer Zukunft die kleine Probe schuldig zu sein, auf welche er da die Echtheit und Beharrlichkeit ihrer Zuneigung stellte. Und wenn er auch mit einigem Mitleid bemerkte, daß sie unter seiner Zurückhaltung litt, so kämpfte er doch tapfer gegen die Verführung, aus dieser heraus zu treten, so lange ihm nicht die volle Gewißheit geworden sein würde, daß Blanche in Wahrheit ihre Liebe höher stellte als alle die rauschenden Freuden und glänzenden Triumphe, auf die sie als die Gattin eines einfachen bürgerlichen Künstlers seiner Ueberzeugung nach würde verzichten müssen.

Die offenkundige Nebenbuhlerschaft des Fürstinnen hatte ihn bisher wenig aufgeregt. Er sah wohl, daß Frau Raguinot den sehr lebhaften Wunsch hegte, den vornehmen Müssen zu ihrem Schwieger-sohne zu machen; aber er sah auch, daß Blanche seinen Huldigungen eine unveränderlich fähle Gleichgültigkeit entgegen setzte, die ihm jede Bestürzung ersparte. Daran, daß Madame Eugenie einen wirklichen Zwang auf ihre Tochter ausüben würde, glaubte er nicht. Und er hegte überdies zu Blanche das feste Vertrauen, daß sie sich in solchem Fall, ihrem Verpöden gemäß, zuerst an ihn um Rath und Beistand wenden würde.

Freilich hätte es ihm nicht entgehen können, daß sie seit acht oder zehn Tagen ihr Benehmen gegen ihn auffallend geändert hatte. Sie hatten sich in dieser Zeit aus Anlaß der Proben zu den lebenden Bildern häufiger gesehen als sonst; aber Blanche war bei diesen Zusammenkünften seinen Blicken wie seiner Aude mit einer merkwürdigen Beflisshenit ausgewichen, hatte ihm auf seine gelegentlichen Fragen meist nur kurz mit niedergeschlagenen Augen geantwortet und ihm nicht mehr ein einziges jener kleinen, für ihn allein verständlichen Liebesgehen gegeben, die ihn bis dahin so oft beglückt hatten. Er zügte ihr deshalb nicht und beunruhigte sich auch nicht, denn er setzte die Veränderung auf Rechnung einer leicht begreiflichen Zurückhaltung und zweifelte nicht, daß es ihm im rechten Augenblick ein Leichtiges sein würde, sie wieder zu versöhnen.

Daran, daß sie auf Irene Salazat eifersüchtig sein könnte dachte er nicht; denn er hätte sich mit gutem Gewissen sagen dürfen, daß er ihr nicht den mindesten Anlaß dazu gegeben. Es war ihm eine sehr unangenehme Ueberraschung gewesen, als er der schönen Tochter des bekannten Spekulanten in der Villa Raguinot wieder begegnet war, denn er hatte seiner Zeit den Besuch im Hause des Herrn Salazat nicht wiederholt, weil er zu bemerken glaubte, daß sich in Fräulein Irenees Verze wärmere Empfindungen regten als nur die der Bewunderung für den Künstler. Und es entsprach nicht seiner Natur, mit solchen Empfindungen einer Mädchenseele aus hoher Eitelkeit oder aus noch niedrigeren Beweggründen ein frevelhaftes Spiel zu treiben. Aber er hielt dieses neue Zusammenreffen lediglich für eine Fügung des Zufalls, und er hatte jedenfalls keinen Grund, Irene Salazat minder bündlich und rüchsigtsvoll zu behandeln als alle die andern jungen Damen, mit denen seine Thätigkeit als Regisseur der lebenden Bilder ihn in Berührung brachte. Auch war ihm in ihrem Benehmen keines jener verächtlichen Anzeichen mehr aufgefallen, die ihn damals zu einem Abbrechen der flüchtigen Beziehungen bestimmt hatten. Und er war, da es bei diesen

Proben ohnedies immer recht viel zu thun gab, bald dahin gelangt, ihre Anwesenheit kaum noch besonders zu beachten.

Dann, daß ihre schönen Augen oft, wenn seine Aufmerksamkeit anderen Personen zugewendet war, sehndarlang mit wahrhaft schwärmerischen Ausdruck an ihm hingen, ahnte er nicht. Und unter den Lebrigen, die es sehr wohl bemerkten, war natürlich Niemand, der es ihm verrathen hätte.

Das Programm des an Unterhaltungen fast überreichen Festabends begann mit einem Konzert, zu welchem Dinski als Bevollmächtigter der Frau Raguinot die ersten und theuersten Künstler geworden hatte, die augenblicklich in Paris zu erlangen waren. Dann sollten die mit besonderer Spannung erwarteten lebenden Bilder folgen, deren Gegenstände durchweg bekannten Kindermärchen entnommen waren.

Als die weithin dröhnenden, dumpfen Klänge eines chinesischen Gong das Zeichen zum Beginn der Musikaufführung gaben, drängte die über die verschiedenen Räume der Villa vertheilte Gesellschaft nach dem mit einer improvisierten Theaterbühne ausgestatteten großen Festsaal. Die zur Mitwirkung bei den Tableaux ausersehenen Damen und Herren aber schickten sie, an die als Ankleidezimmer hergerichteten Gemächer des unteren Stockwerks aufzusuchen, damit sie mit ihrer Kostümirung rechtzeitig fertig seien.

Auch Erich Anderson wollte sich eben dahin begeben, als sein Arm leicht von einem Fächer berührt wurde, und er sich umwendend, in Fräulein Marguerites etwas erhitze und aufgeregtes Gesichtchen sah.

„Herr de Sabran ist noch nicht da“, sagte sie. „Und er hatte mir versprochen, besonders pünktlich zu sein. Hoffentlich ist ihm nicht irgend ein Unglück widerfahren.“

„Das ist sicherlich nicht zu fürchten“, beruhigte sie der Maler. „Er war noch heute Vormittag auf einer Viertelstunde bei mir im Atelier, so gesund und heiter wie nur je. Vielleicht ist es irgend eine dringende Dienstpflicht, die ihn zu dieser Verspätung nöthigt.“

Fortsetzung folgt.

Biehmärkte.

Hamburg, den 14. April 1903.
 Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1450 Rinder und 1125 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
 1. Qualität Ochsen u. Kühen 69-71 M.
 2. " " " " 63-66 "
 Junge "fette" Kühe 61-63 "
 Ältere Kühe 55-59 "
 Geringere Kühe 49-53 "
 Bullen 1. Qualität 61-65 "
 2. " " 54-58 "
 Schafe: Gezahlt wurde für
 1. Qualität 67-71 M.
 2. Qualität 62-67 M.
 3. Qualität 55-60 M.
 Der Handel war mäßig. Unverkauft blieben - Rinder 250 Schafe.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich Rosa Gerken Wilhelm Belger Neurahlstedt Hannover z. Z. Altrahlstedt Ostern 1903.	Emma Westphal Ferdinand Stehr Verlobte. Stapelhof Oldenfelde Ostern 1903.
---	---

Amtliche Anzeigen.

Holz-Auktion.

Donnerstag, 16. April 1903,
 werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzfellen, als:
 ca. 150 Haufen Latten,
 ca. 90 Haufen Bohnenstangen,
 ca. 20 Haufen Erbsenbusch u. leichteres Bauholz
 unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Körsterei Beimoor.
 Ahrensburg, den 7. April 1903.
Gräfl. v. Schimmelmänn'sches
Gutsinspektorat.
 F. Martens.

Holz-Verkauf

in der königlichen
Oberförsterei Neinfeld,
 Reg.-Bez. Schleswig.

Am Freitag, den 15. Mai cr.,
 soll der größte Theil des diesjährigen Einschlags an Eichenstämmen, ca. 477 Stück mit rund 595 fm in einer größeren Anzahl von Loosen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden. Die Gebote sind für die einzelnen Loose in Prozenten der Forsttaxe, die gegen das Vorjahr nicht geändert ist, abzugeben und müssen die mit der Aufschrift „Angebot auf Eichenstämmen“ verschlossenen einzureichenden Offerten spätestens am
Donnerstag, d. 14. Mai cr.,
9 Uhr Abends

in den Händen des Oberförstern sein. Die Eröffnung erfolgt am Freitag, den 15. Mai cr., 10 Uhr Vorm. auf dem Dienstzimmer des Oberförstern in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich Käufer den dem Verkauf zu Grunde gelegten Bedingungen; letztere sowie die speziellen Loosverzeichnisse können auf dem Dienstzimmer des Oberförstern eingesehen, auch gegen Einfindung von 10 Pfg. Porto von ihm bezogen werden.
Der Oberförster.

Versteigerung.

Donnerstag, d. 16. April cr.,
Nachm. 3 Uhr,
 werde ich bei dem Gastwirth Hup in Altrahlstedt, anderweit gepf.:
1 Schreibtisch, 1 Sopha u. 1 Regulator
 öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
 Ahrensburg, den 14. April 1903.
Weitzenberg,
 Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion.

Freitag, den 17. April 1903,
 werden im Forstrevier **Wulfsdorfer Fichten** folgende Holzfellen als:
 ca. 150 Haufen Schleete und Bohnenstangen
 unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Wulfsdorfer Fichten.
 Ahrensburg, den 7. April 1903.
Gräfl. v. Schimmelmänn'sches
Gutsinspektorat.
 F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Inventar-Auktion

am
Sonntag, den 18. April 1903,
Vormittags 11 Uhr.
 Wegen Aufgabe der Landwirtschaft des Herrn H. Timmermann in Bünningstedt, werde ich nachstehendes Inventar unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend daselbst an Ort und Stelle gegen baare Zahlung verkaufen als:
 2 gute Ackerpferde, 4 Milchkuhe, darunter 2 kurz vor'm Kalben, 1 Zuchtsau und 2 Schweine, 1 Ackerwagen, fast neu, 1 zweir. Karre, 2 Pflüge, 1 Paar Eggen, 1 Häckselmaschine, Pferdegeschirr, Möbel u. Küchengeräth, Eg- und Futterkarren, Einfriedigungsdraht und Latten, Heu und Stroh u. v. A. m.
 Holsbüttel, im April 1903.
C. W. Haecks,
 beid. Auktionator.

Buchen- u. Kiefernholz

in gesunder, astfreier Waare, letzteres auch gesägt, liefert
Bäckern
 und
Kleinholzhändlern
 Wagon- u. Fuhrenweise frei Haus billigst
Heinrich Kühl,
 Hamburg, Brauerstraße 35.

Guten Erbsenbusch

hat abzugeben und liefert ab Ahrensburg Carl Meier, Mühlenbamm. Bestellungen nimmt entgegen H. F. Meggersee.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd.** à Stk. 50 Pfg. bei Aug. Prahl sen., Ahrensburg, Apotheker Krüger, Ahrensburg.

25 Jahre Garantie

für absolute Dichtigkeit bieten die **Garantie-Pappen** der **Chemischen Fabrik Köhn & Pellwitz-Stade.**
 Die Garantie wird urkundlich gegeben. Jedes Risiko fällt somit für die Bauherren fort.
 Garantiepapppdächer sind spiegelblank und eine Zierde jedes Hauses. Die Herstellung ist billig. Zum Konserbieren von alten und neuen Pappdächern eignet sich in hervorragender Weise
„Sulfol“,
 diese Anstrichmasse ist dünnflüssig und lässt ohne Weiteres zu verstreichen. Die Benutzung ist billiger wie Theeranstriche.
 Die Vertretung für Ahrensburg und Umgegend hat die **Baumaterialien-Handlung von Ed. Peemöller, Ahrensburg** erworben.

Emil Schwormstädt,

Tanz- und Anstand-Unterricht-Institut.
 Hamburg, zur St. Altrahlstedt,
Bahnhofs-Hotel, Inhaber: Jonny Godknecht.
 Der Tanz- und Anstand-Unterrichts-Kursus
für Kinder
 findet von Ostern bis Juli jeden Montag von 6-8 Uhr statt. Anmeldungen werden im obigen Lokale entgegen genommen.
 Hochachtungsvoll **D. D.**

Am Sonntag, den 19. April 1903,
 Abends präzis 8 Uhr:
 im **„Bahnhofs-Hotel“ Altrahlstedt.**
Einmaliger

Kammermusik-Abend,

unter Mitwirkung von
 Mitgliedern des Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76,
 und Herrn H. Petersen - Ahrensburg (I. Violine).
 Das Programm enthält unter anderem:
 Streichquartett Nr. VII D dur von W. A. Mozart.
 (1. Allegretto, 2. Andante, 3. Menuetto, 4. Allegretto).
 Il Trovatore grand Fantasia von Verdi.
 (Violin-Solo Herr Petersen.)
 Variationen über das Lied „Deutschland,
 Deutschland über alles“, aus dem Streich-
 quartett Nr. XII (Kaiserquartett) von Haydn.
●● Nach dem Concert: Ball. ●●

Entree 1 Mk.

Vorverkaufskarten a 75 Pfg. sind zu haben: bei den Herren J. Godknecht und Kaufmann Petersen.

Im Auschnitt

empfehle:

frisch ger. Schinken	1,60 Mk.
ger. Schinkenpeck	0,80 „
vorzügl. ger. Mettwurst	1,25 „
bei Abn. von 5 Pfd.	1,20 „
gekochte Mettwurst	0,80 „
Sardellenleberwurst	1,00 „
ger. Leberwurst	0,80 „
„ Rothwurst	0,80 u. 0,60 „

Frau M. Gaens,
 Ahrensburg. Fernspr. 27.
 Hag. Allee 14.

Saathafer

(Anderbecker)
 a Zentner 8 Mk.,
Pferdehäcksel,
 a Zentner 3 Mk.
 verkauft
Hof Wulfsdorf. Riechers.
 Fernsprecher 15.

Zahnarzt Schmidt,

Oldesloe,
 ist von jetzt **jeden Donners-**
tag Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr
in Ahrensburg bei Frl. Wall.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh u. schlechtem Magen leisten die bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
 stets sicheren Erfolg. Padet 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Drogerie, und Apotheker Hero Krüger in Ahrensburg; Theod. Burmeister, Löwen-Drogerie in Bargteheide.

Aleiderstoff, Cattun,

Blaudruck,
Oxford, Gardinen,
Flanell, Parchend, Leinen,
Hemdentuch,
Bettbezüge, Bettinletts
 Handtuchdrell, Schürzenzeuge,
 sowie sämmtliche
futtersachen
 empfiehlt
D. Tornau, Altrahlstedt.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
 Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.
 Täglich geöffnet.
 Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Ch. Gade,

Ahrensburg, Grosse Strasse 22,
 empfiehlt
Seld- und Garten-
Sämereien
 in nur bester Waare.

Verkauf

von frischmellenden, holsteinischen und hannoverschen **Marchschühen.**
 Große Auswahl. Preiswürdig. Jeden Sonnabend: Hauptmarkttag.
H. u. O. Ahlers,
 Hamburg, St. Pauli,
 Langestr. 28 u. Pinnasberg 56.

Futterschweine

sind stets zu haben bei
O. Witt, Altrahlstedt,
 Wittigstraße 32.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probennummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

Ca. 2000 eiserne Gartenstühle
 u. Tische, neu u. gebraucht, sowie neue u. gebrauchte Baden-Einrichtungen jeder Branche bill. zu verk.
C. Thomas Eggers, Hamburg,
 Eiderstraße 64.

Zum 1. Juli evtl. später schönere, freundliche

Stage

mit beliebiger Anzahl Zimmer, zum Preise von 300-500 Mk. zu verm. Näheres Große Straße Nr. 21, Ahrensburg.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche ist zum 1. Mai zu vermieten. Näheres bei **C. H. Schacht, Ahrensburg.**

Malerlehrling

gesucht. **Friedr. Rohlf,**
 Malermeister, Bolotsbf.

1 goldene Damenuhr
 von der Hamburgerstraße durch die Gerhardsstraße, Hagener Allee, bis Halsfang, verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Hamburgerstr. 20.**

Gesucht Frau oder Mädchen
 zur Hausarbeit; täglich, morgens 2 Stunden. **Hagener Allee 11.**

Suche zum 1. Mai ein sauberes, ordentliches

Dienstmädchen

für 2 einzelne Leute in Ahrensburg. Lohn 50-60 Thaler. Näheres bei **H. Peemöller.**

Altrahlstedter Park

Zum
BALL
 am Sonntag, d. 19. April 1903
 ladet ganz ergebenst ein
 Anfang 7 Uhr. **H. Hup.**

Deutsches Schauspielhaus.

Donnerstag, den 16. April:
Sappho.
 Freitag, den 17. April:
Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen.
 Sonnabend, den 18. April:
Flachmann als Erzieher.
 Sonntag Nachmittags 3 Uhr zu erm. Preisen: **Rosenmontag.**
 Abends 7 1/2 Uhr:
Der blinde Passagier.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 16. April:
 Benefiz für Herrn Ernst Hallenstein.
Junfer Friedrichs Brautfahrt.
 Freitag, den 17. April:
Maria von Magdala.
 Voranzeige: Sonnabend, 18. April:
Das gewisse Etwas.

Carl Schulze-Theater.

Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. April: Letzten Aufführung.
Novität! Lutti. Novität!
 Sonnabend, den 18. April: Galspiel
Milla Barry und Georg Kaiser.
 Neu einstudiert: **Einquartierung.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag Nachm. 3 Uhr: Zu erm. Preisen! **Der Zigeunerbaron.**